

# Kulturelle Globalisierung – Deutschland im Wettbewerb der Kulturen<sup>i</sup>

Helmut DE CRAIGHER, Stuttgart

Im Herbst 2005 fragt sich eine mit Jahrzehnten Verspätung erwachende mediale Öffentlichkeit, ob Deutschland den wirtschaftlichen „turnaround“ schaffen wird oder nicht. Niemand glaubt ernsthaft, daß eine wechselnde Regierungskoalition dazu mehr als eine minimale Einstiegschance bereitstellt. Die Antwort auf die Frage, ob Deutschland es schafft, liegt daher im Bereich der Prophetie. Aber wir wollen die Bedingungen untersuchen und die These begründen, daß für den wirtschaftlichen „turnaround“ letztlich die kulturelle Perspektive ausschlaggebend sein wird.

Der alte Systemwettbewerb zwischen Ost und West ist seit 1989 durch einen neuen Systemwettbewerb ersetzt worden. Staaten konkurrieren jetzt als Standorte um das fluktuierende internationale Investitionskapital. Sie bieten internationalen Investoren möglichst attraktive Kombinationen von Steuern, Infrastrukturleistungen und Faktorpreisen an. Die Fähigkeit, diesen neuen Systemwettbewerb erfolgreich für das eigene Land zu nutzen, hängt jedoch von kulturellen Fähigkeiten und Einstellungen ab.

Hierzu werde ich in der gebotenen Kürze fünf Punkte behandeln:

- 1. Der Wettbewerb der Kulturen**
- 2. Die kulturelle Globalisierung**
- 3. Soziale und wirtschaftliche Folgen der kulturellen Globalisierung**
- 4. Die Wiedergeburt der Religionen**
- 5. Die Chancen Deutschlands aus einer christlichen Perspektive**

## **1. Der Wettbewerb der Kulturen**

Deutschland steht in einem Wettbewerb der Kulturen. Es steht nicht nur in einem wirtschaftlichen Standortwettbewerb, es steht nicht nur in einem Wettbewerb der Institutionen und gesetzlich verankerten Systeme, es steht in einem kulturellen Wettbewerb. Um es genau zu sagen: Nur **kurzfristig** ist unser wirtschaftlicher Wettbewerb ein hauptsächlich wirtschaftlicher, **mittelfristig** ist er schon ein überwiegend institutioneller und **langfristig** ein kultureller.

Das Thema Kultur ist mehr denn je im Alltag präsent. Deutsche Unternehmer, die ausländische Mitarbeiter beschäftigen oder über unsere Grenzen hinausgehen und Produkte verkaufen wollen, stellen fest, daß sie anders sind, als die meisten Menschen draußen in der Welt. Nicht die anderen sind anders, sondern sie selbst sind anders. Sie denken, sie handeln, sie organisieren, sie kommunizieren anders. Das beginnt mit der Grammatik. Deutsche Manager bedienen sich beispielsweise häufiger der Form des Imperativs. Ausländische Partner finden das – und manches Andere – oft mehr als ungewöhnlich. Solche und viele weitere Beispiele zur interkulturellen Kommunikation liegen aber nur an der Oberfläche. Darunter liegen die Fragen der Arbeitsmoral, des Rechtsempfindens, des wirtschaftlichen Anspruchsdenkens und der unternehmerischen Flexibilität.

Das Thema Kultur wird auch deutlich sichtbar in der sogenannten Reformpolitik. Viele Beobachter fragen sich, warum wir unsere strukturellen Probleme in Deutschland nicht in den Griff bekommen. Das hat nicht damit zu tun, daß man nicht wüßte, wie effektivere Strukturen aussehen könnten, sondern mit unserer politischen Kultur, die traditionell in mindestens zwei Lager zerfallen und blockiert ist. Der Graben zwischen diesen zwei Lagern ist viel tiefer, als gerade die bürgerlichen Kräfte bereit sind, das sich selber zuzugeben. Die politischen Programme klingen fast austauschbar, aber vorhandene unüberbrückbare Gegensätze liegen tiefer. Hinzu kommt quer zu den Parteien ein faktisches Bündnis allerer, die keine Veränderungen wollen, aus Angst dabei zu verlieren.

Hinter politischem Lagerdenken und Ängsten steht ein Mangel an generationenübergreifenden Perspektiven und Visionen. Das hat etwas mit dem Tabuthema nationale Identität zu tun. Es hat aber ebenso mit unserer europäischen kulturellen Identität zu tun, die wir selber nicht mehr so richtig verstehen und deren Bedeutung, auch für unseren wirtschaftlichen Erfolg in der Welt, wir kaum einschätzen können.

In der Betriebswirtschaft gibt es hierzu eine Analogie, die so auch in den meisten Management-Lehrbüchern steht:

- Jede Firma braucht eine Strategie, Firmenkultur oder Firmenidentität, an der sie sich langfristig ausrichtet und die sie permanent pflegt.
- Sie muß mittelfristig ihre Prozesse und Kompetenzen an dieser Strategie ausrichten und dazu einen permanenten Erneuerungsprozeß ihres Potentials organisieren.
- Und sie muß jede einzelne kaufmännische Entscheidung, auch jeden notwendigen Verhandlungskompromiß, doch im Blick auf langfristige Strategien und Konsequenzen vollziehen.

Ob diese Analogie auf die Politik von Staaten zutrifft, darüber gibt es in der Bundesrepublik Deutschland sehr verschiedene Meinungen. Insbesondere bürgerliche und liberale Führungskräfte, Politiker und Parteien stehen der Vorstellung geistiger und kultureller Führung distanziert gegenüber. Damit ernst zu machen, würde sie überfordern. Es würde die ausschließliche Ausrichtung auf Individualismus und Markt in Frage stellen. Die Idee selbst würden sie eher linksutopischen Kulturrevolutionären zuordnen. Den wenigsten käme es in den Sinn, sie mit historischen Vorbildern zu verbinden, in denen Staaten noch als die sittliche, rechtliche und machtpolitische Manifestation von Völkern verstanden wurden.

Tatsächlich aber leben wir, lebt Deutschland in so gefährlichen Zeiten, daß wir uns eine falsche kulturelle und strategische Ausrichtung, und die daraus folgenden Reformstaus, schon lange nicht mehr leisten können. Die Notwendigkeit einer kulturellen Strategie gilt nicht nur für Unternehmen. Sie gilt auch für Parteien und Verbände. Und sie gilt für ganze Nationen.

Viele Länder außerhalb Europas nehmen heute kulturelle und religiöse Impulse auf, die einmal von Europa ausgegangen sind. Sie setzen sie in neue, kreative Kultur- und Lebensmodelle um, die ihren wirtschaftlichen Aufschwung nachhaltig unterstützen. Es gibt also nicht nur eine wirtschaftliche, sondern auch eine kulturelle Globalisierung. Dagegen bleibt Europa allgemein – und Deutschland besonders – in vielen Hinsichten auch kulturell blockiert.

## 2. Die kulturelle Globalisierung

Die Quellen der kulturellen Globalisierung gehen historisch wesentlich weiter zurück, als es die Wellen der Ausbreitung des Welthandels seit dem Ende des neunzehnten Jahrhunderts vermuten lassen würden. Allgemein gilt über die „Globalisierung“:

- 1) Globalisierung ist kein rein wirtschaftliches Phänomen – je ist sogar rein wirtschaftlich überhaupt nicht zu erklären.
- 2) Globalisierung ist nicht ein Phänomen von heute, sondern mit einem langen geschichtlichen Vorlauf.
- 3) Die Globalisierung – in ihrer heutigen Gestalt – ist von Europa ausgegangen und kehrt in immer neuen Wellen nach Europa zurück. Zuletzt als die wirtschaftliche Standortkonkurrenz, der wir uns nur mit wachsenden Mühen erwehren können.

Wie ist das Verhältnis von wirtschaftlicher und kultureller Globalisierung zu bestimmen? Zur Erläuterung dienen uns die Positionen von drei deutschen Denkern: Karl Marx, Max Weber und G.W.F. Hegel.

*„Das Bedürfnis nach einem stets ausgedehnteren Absatz für ihre Produkte jagt die Bourgeoisie über die ganze Erdkugel. Überall muss sie sich einnisten, überall anbauen, überall Verbindungen herstellen. ...*

*An die Stelle der alten lokalen und nationalen Selbstgenügsamkeit und Abgeschlossenheit tritt ein allseitiger Verkehr, eine allseitige Abhängigkeit der Nationen voneinander. Und wie in der materiellen, so auch in der geistigen Produktion. Die geistigen Erzeugnisse der einzelnen Nationen werden Gemeingut. Die nationale Einseitigkeit und Beschränktheit wird mehr und mehr unmöglich, und aus den vielen nationalen und lokalen Literaturen bildet sich eine Weltliteratur.*

*Die Bourgeoisie reißt durch die rasche Verbesserung aller Produktionsinstrumente, durch die unendlich erleichterten Kommunikationen alle, auch die barbarischsten Nationen in die Zivilisation. Die wohlfeilen Preise ihrer Waren sind die schwere Artillerie, mit der sie alle chinesischen Mauern in den Grund schießt, mit der sie den hartnäckigsten Fremdenhass der Barbaren zur Kapitulation zwingt. Sie zwingt alle Nationen, die Produktionsweise der Bourgeoisie sich anzueignen, wenn sie nicht zugrunde gehen wollen; sie zwingt sie, die so genannte Zivilisation bei sich selbst einzuführen, d.h. Bourgeois zu werden. Mit einem Wort, sie schafft sich eine Welt nach ihrem eigenen Bilde.“*

Karl Marx, Friedrich Engels, Kommunistisches Manifest (1989, 24)

Die These von Marx lautet: Die kulturelle Globalisierung ist die Folge der wirtschaftlichen Globalisierung, und die Welt wird vereinheitlicht in einer neuen „sogenannten“ Weltzivilisation. Aber Marx' und Engels' gehen noch weiter: Sie zeigen. – zuvor im gleichen Text – daß damit auch ein gigantischer Zerstörungsprozeß verbunden ist.

Zerstört werden:

- Die herkömmlichen Kulturen in der Welt
- Die Familien und Familienbande, sittliche Vorstellungen
- Der Respekt vor allen Autoritäten (Der Pfarrer, der Arzt, Professor, u.s.w.)

Die ständige Veränderung und Beschleunigung stellt alles in Frage, entwertet und vernichtet es. Die Bourgeoisie macht die Welt, und dann auch sich selber, reif für die Revolution.

Max Weber teilt Marxens Analyse, stellt aber zusätzlich die umgekehrte Frage nach kulturellen Ursachen des Kapitalismus. Er gibt eine ganz andere Deutung von dem Ursprung

des modernen Kapitalismus, die sogenannte „Protestantismusthese“. Ohne Religion, d.h. ohne die sogenannte „innerweltliche Askese“ der calvinistischen Pionierunternehmer – also bibelgläubiger Händler, Handwerker, Bankiers – hätte der Kapitalismus nicht in dieser modernen, weltumspannenden, alles verändernden Form entstehen können. Aus einer ursprünglich rein religiösen Motivation ist also eine Lebensform und Arbeitsweise entstanden, die so erfolgreich war, daß alle, die wirtschaftlich mithalten wollten, sich ihr anpassen und sie auf Dauer annehmen mußten. Auch dann noch, als der ursprüngliche religiöse Geist längst aus der Wirtschaft gewichen war.

Diesen Pionierunternehmern ging es nicht darum, reich zu werden. Es ist auch nicht sicher, daß sie die theologisch zutreffendste Folgerung aus ihren biblischen Einstellungen gezogen haben. Aber ihr Motiv war, Gott zu gefallen. Sie wollten ihr ganzes Leben nur auf Gott ausrichten – der Reichtum war ein zuerst unerwartetes und später oft sogar als Verführung empfundenes Nebenprodukt dieser disziplinierten Lebensführung!

Hegel schließlich gibt eine noch viel weitere und tiefere Erklärung. Sie erklärt uns auch, warum Europa so anders ist als alle anderen Zivilisationen. Sie erklärt, warum viele Buddhisten, Muslime, Animisten und andere Vertreter von Kulturen auf der Welt uns Europäer und Amerikaner meist ganz unverständlich finden. Und wir verstehen die auch nicht wirklich – weil wir Denk- und Verhaltensvoraussetzungen für normal halten, die in der Weltgeschichte nur im alten Israel und in Europa entstanden sind.

Das Mißverstehen gilt im Kern sogar für die uns vorausgehende hellenistische Zivilisation. Sie war in ihrer Spätzeit auf dem gleichen Stand der Mathematik, der Geometrie, Mechanik, Physik wie das siebzehnte Jahrhundert. Warum sind diese Menschen nie in eine technologische Zivilisation des Fortschritts aufgebrochen? Der Unterschied ist laut Hegel und der eher bürgerlichen Hegel-Schule das Christentum gewesen. Und zwar wurde das Kernanliegen des Christentums in der Auseinandersetzung von Renaissance und Reformation neu entdeckt und zur Wirkung gebracht. Was ist der Kern? Der Kern ist der Kreuzestod Christi. Hegel sagt, der Kreuzestod Christi sei die Achse, um die die Weltgeschichte schwingt.

Die Trennung von Politik und Religion, der moderne Rechtsstaat, der moderne Liberalismus, der Aufbruch des Wissens ins Unendliche, die Zuversicht in den Wissenschaften, immer neue Wahrheiten zu finden, der Wille der Utopien, das Paradies auf Erden herzustellen, die Idee, das ganze Leben durchzurationalisieren, um die Menschen durch Produktion glücklich zu machen, dies hätte es nur durch die Neu- und Uminterpretation biblischer Verheißungen gegeben. Der Anspruch, jeden einzelnen Menschen als unendlich wertvoll anzusehen, ja sogar die ganze Menschheit politisch oder religiös zu erlösen – das hätte es nur als Folge des Christentums gegeben. Das hätte es in dieser Massierung der historisch-soziologischen Elemente und in dieser radikalen Zuspitzung der Gedanken nur im modernen Europa gegeben. Das wäre und ist von jeder anderen Zivilisation so als vollkommen irre angesehen worden.

Nun hat sich aber aus der Auseinandersetzung von Reformation und Renaissance, bis zur Aufklärung, eine **Zweiteilung und Polarisierung der europäischen Kultur** ergeben, die heute fortwirkt. Der europäische Geist ist bis heute in einen Gegensatz zwischen einen humanistisch-theoretischen und einen legalistisch-pragmatischen Pol entzweit.

In der Politik spricht man von Links und Rechts. In der Wissenschaft spricht man von den „zwei Kulturen“. Bürgerliche Naturwissenschaft und Technik auf der einen Seite und Sozial- und Geisteswissenschaften auf der anderen Seiten stehen sich gegenüber.<sup>ii</sup>

Wir werden sehen, daß dieser Gegensatz heute entscheidend dazu beiträgt, daß vor allem Westeuropa immer weniger in der Lage ist, seine kulturellen Probleme zu lösen und damit auch seine Wirtschaft an einer Zukunftsvision auszurichten.

### 3. Soziale und wirtschaftliche Folgen der kulturellen Globalisierung

Die kulturelle Globalisierung ist ein Phänomen, das durch Soziologen, Politologen und Marketingforscher in vielen Studien weltweit untersucht worden ist. Sie äußert sich heute in drei Tendenzen. Die ersten beiden entsprechen vollkommen der radikalen Prognose des kommunistischen Manifests, während die Dritte so durch Marx und Engels eigentlich nicht vorhergesehen wurde:

- Kulturelle Vereinheitlichung.
- Verfall und Auflösung.
- Vitale kulturelle Reaktionen auf die Globalisierung (Die vitalen Reaktionen können teils kreativ und konstruktiv, teils aber auch aggressiv ausfallen).<sup>iii</sup>

#### 3.1 Kulturelle Vereinheitlichung

Es handelt sich um eine Vereinheitlichung, die zunächst als oberflächlich erscheint, aber das Alltagsleben und –erleben der Menschen weltweit prägt.

- **Englisch** als gemeinsame Sprache.
- **Fortschritts**-Streben als Überlebensbedingung.
- **Massenmedien**.
- **Gemeinsame Ästhetik**, die durch Massenmedien vermittelt wird und durch Imitation von Moden um die Welt geht.
- **Politische Ideologien**, Demokratie, Liberalismus
- **Individualismus**, der auch in den jüngeren Generationen bisher sehr kollektiv orientierter Kulturen (wie in Asien) zunehmend erfolgreich ist.
- **Gemeinsame gesellschaftliche Konflikte**. Konfliktthemen wie Frauenrechte und Ökologie werden überwiegend aus Amerika mit dem demokratischen Konzept mitexportiert.
- **Kapitalismus** und Marktwirtschaft
- **Arbeitszivilisation**. Der internationale Wettbewerb bedeutet für Menschen aller Länder Zwang zu mehr Bildung, Zeiteinteilung, Selbstdisziplin, effizienter, umfassender Lebensstrukturierung. Für die jungen Eliten der Welt erhält die Zeit plötzlich eine hohe Bedeutung, die sie in ihren eigenen Kulturen nie gehabt hatte. Die amerikanischen, japanischen und europäischen Konzerne werden weltweit zu Schulen einer neuen Zeit- und Arbeitsdisziplin.

#### 3.2 Verfall und Auflösung

Darunter fallen:

- **Auflösung ländlicher und traditionaler Normenordnungen**.
- **Auflösung von Familie, Ehe, Solidargemeinschaften in reichen Ländern**.
- **Auflösung der sozialen Hierarchien und geschlechtlichen Rollenteilung in Entwicklungs- oder Schwellenländern**:
- **Verwahrlosung, Orientierungslosigkeit, Vermassung**.

Ursache der Verfallserscheinungen ist in den Industriegesellschaften der ökonomisch und durch Ideen bedingte, rasante Umbau der Lebensformen. In den Entwicklungs- und

Schwellenländern führt die Zerstörung der traditionellen Handwerke und Agrarwirtschaften zur Landflucht, zur Vermassung in Elendsslums, wo die traditionellen Quellen von Selbstachtung und Identität nicht mehr tragen. Die Verwahrlosung betrifft weltweit Jugendliche, vielfach gerade die Kinder der Mittel- und Oberschichten der „entwickelten“ Länder.

Drei Hauptdimensionen sind in den Phänomenen des Verfalls erkennbar:

- **Auflösung persönlicher Verantwortung.**
- **Auflösung der früher selbstverständlichen Normenordnungen.**
- **Die Verflüssigung der Geschichte.**

Geschichte als bindendes und Identität vermittelnde Quelle der Orientierung verschwindet zunehmend als Bildungs- und Bewußtseinsinhalt zugunsten der technokratischen Bewältigung des wirtschaftlich geprägten Alltags. Die Floskel vom permanenten Umlernen verdrängt das historisch geformte Wissen um anthropologische, soziale, politische und kulturelle Konstanten. Die Abschwächung der Identitäten führt zu politischer Handlungsunfähigkeit gerade in der Demokratie, die ja in erster Linie auf kulturellen Konsens gegründet ist. Sie führt damit zur Abhängigkeit der Demokratie von Demagogen, charismatischen Führern und Medien.

### 3.3 Vitale Reaktionen

Sechs Formen vitaler Reaktionen sind erkennbar, die ich nachfolgend aufzähle. Ich weise nur auf die letzten beiden mit besonderem Nachdruck hin.

- **Aggressiver Widerstand** gegen westliche Lebensmodelle. Nationalsozialismus, Bolschewismus und radikalen Islam kann man als radikale Gegenentwürfe gegen die westlichen Lebensmodelle verstehen.
- **Alternative Kultur.** Romantik, Ökologie, New Age, Lebensreformbewegungen (Jugend- und Wandervogelbewegung der 1920er Jahre sind eine „sanfte Form“ des Widerstandes gegen die moderne Industrie- und Wirtschaftsgesellschaft.
- **„Dritter Weg“.** Der sogenannte „Dritte Weg“ zwischen Sozialismus und Kapitalismus: „Sozialdemokratie“, „Soziale Marktwirtschaft“, die teilkapitalistische Entwicklungsdiktatur offiziell kommunistischen China.
- **Nationalismus und ethnisch-kultureller Regionalismus.** Nasser Panarabismus, Chinas Nationalkommunismus, u.v.a..
- **Traditionalistisch-progressistische Synthese.** Alle echten „Wachstumswunder“ des 20. Jahrhunderts verdanken sich diesem „Erfolgsrezept“. Es handelt sich um Synthesen von traditionalistischer Herkunftskultur und Identität mit technisch-wirtschaftlicher Effizienz unter rechtsstaatlichen und marktwirtschaftlichen Vorzeichen (Westdeutschland und Japan nach 1945, Taiwan, Singapur, Bayern ab 1969, Amerika unter Ronald Reagan u.v.a.).
- **Wiedergeburt der Religionen.**

## 4. Die Wiedergeburt der Religionen<sup>iv</sup>

Alle großen Weltreligionen erleben seit etwa 1980 eine Wiedergeburt mit teils massenhaften Neubekehrungen und mit einer Rückkehr zu ihrer traditional-orthodoxen Theologie.

Islam, Judentum, Katholizismus, Protestantismus, Buddhismus: Alle Weltreligionen erleben eine neue Sinnsuche und religiös geprägte, massenhafte Jugendbewegungen.

Die stärksten Wachstumsraten zeigen der Islam durch die Geburtenstärke und der freikirchliche Protestantismus in aller Welt durch Neumission.

Von allen Kontinenten bleibt derzeit, nach Aussagen der Soziologen, **nur Europa** vom allgemeinen Trend zur Religion scheinbar noch ausgenommen. Asien, Nord- und Südamerika, Afrika sind dagegen heute von religiösen Erweckungsbewegungen geprägt, die jeweils zu vielen Millionen zählen.

Die Wiederkehr der Religionen ist einerseits eine Gegenbewegung zur so genannten „Säkularisierung“. Der amerikanische Religionssoziologe Peter L. Berger hat dies mit einer Gruppe von Wissenschaftlern in dem Sammelband „The Desecularization of the World“ ausführlich belegt: Die „Desäkularisierung“ widerlegt heute auf breiter Ebene die frühere Vorstellung, mit globaler Modernität sei zwangsläufig der Abbau von Religion, sei also Säkularisierung verbunden.

Im Gegenteil, die Wiedergeburt der Religionen ist eine große weltweite Missionsbewegung, die im Zuge der Globalisierung so erst möglich wurde! Im Falle des Islam ist sie vor allem eine globale Immigrationsbewegung in westliche Länder.

Auch zeitigt die missionarische Ausbreitung des protestantischen Christentums heute bereits große politische und wirtschaftliche Veränderungen in Lateinamerika, Asien, und in Teilen Afrikas. Damit sind die neuen religiösen Bewegungen selbst zu einem entscheidenden Träger globalen kulturellen Wandels geworden.

## 5. Die Chancen Deutschlands aus einer christlichen Perspektive

### 5.1 Folgerungen für Deutschland

Folgerungen dieses soziologischen Überblicks für Deutschland sind:

1. Die erfolgreichsten kulturellen Antworten auf die Globalisierung sind die, die eine traditionalistische kulturelle Identität mit progressiver Technik und Marktwirtschaft verbinden.
2. Die Gefahren gesellschaftlicher Auflösung sind in Deutschland zunächst die gleichen, die auch weltweit festzustellen sind
  - **Auflösung persönlicher Verantwortung.**
  - **Auflösung der Normenordnungen ohne Ersatz.**
  - **Die Verflüssigung der Geschichte.**

Die Besonderheit Deutschlands ist eher darin zu sehen, daß diese Verfallserscheinungen sich unter der Herrschaft einer alle Lebensäußerungen beeinflussenden, lähmenden und anonymen Bürokratie vollziehen.

3. Nur Geschichte und Religion stehen grundsätzlich für kulturelle Neuorientierung als Sinn- und Bezugsquellen zur Verfügung.

Die modernen Utopien und Ideologien – auch unserer deutschen Rot-Grünen – sind Ersatzreligionen. Die gesamte Linke fällt zwischen utopischen Heilsverheißungen und punktuellen politischem Machiavellismus hin und her. Ihre Glaubwürdigkeit ist erschöpft. Wo sie so massiv die Meinungsführerschaft behält, wie noch in Europa oder in Deutschland, ist es nur der noch desolateren geistigen Orientierungslosigkeit der bürgerlichen Kräfte zu verdanken.

Wir brauchen natürlich wirtschaftlichen Pragmatismus. Und der wirtschaftliche Pragmatismus lehrt uns, daß wir heute, wenn wir in die Märkte der Welt exportieren wollen, mit den kulturellen Vorstellungen, mit dem Denken und Verhalten unserer Gesprächspartner vertraut sein müssen. Wir werden also interkulturelle Lehrgänge und Beratungen noch vermehrt bekommen. Wir werden uns auch mit der Rolle von Politik, Geschichte und Religion im Denken dieser Leute besser vertraut machen müssen.

Darüber hinaus brauchen wir aber einen eigenen Stand, um auch von diesen Vertretern außereuropäischer Kulturen respektiert zu werden. Wir dürfen uns nicht bei der falschen Vorstellung beruhigen, daß wir sie ja nunmehr erfolgreich zu Fellachen unseres wirtschaftlichen Materialismus gemacht hätten. Die Geschichte bleibt nicht stehen, schon gar nicht an diesem Punkt! Die Vertreter der meisten Kulturen respektieren niemand, der nicht ein eigenes kulturelles und geschichtliches Selbstbewußtsein hat. Das darf nicht auf wilhelminische Art auftrumpfend daherkommen, es darf sympathisch sein, aber es muß spürbar da sein.

Daß die Deutschen die überlebenswichtige Bedeutung des tagtäglichen Umgangs mit der eigenen Kultur nicht so begreifen, wie es zumindest in den Bildungsschichten der Franzosen, Engländer und Amerikaner meist noch der Fall ist, hat besondere Gründe. Diese liegen sicher in besonderen Verhaltensdispositionen der Deutschen, aber letztlich in der von Medien und sozialwissenschaftlichen Millieus oktroyierten, als Identität ersatz gemeinten, negativen Identifikation mit Ausschwitz.

## **5.2 Vermittlung der „Zwei Kulturen“**

Der soziologische Befund lautet: In Deutschland ist die Trennung der zwei Kulturen von Pragmatikern und Fachleuten einerseits und von Geisteswissenschaftlern, modernistischen Theologen und Politologen andererseits wohl schärfer als in jeder anderen modernen Nation. Es gibt keine Bildungsschicht mehr und keine politische Partei, die diese zwei entgegengesetzten Kulturen in Deutschland zu einer funktionierenden Einheit zusammenbinden könnte. Es fehlt sowohl die Fähigkeit als auch das Problembewußtsein, Visionen, kulturelle Ziele, demokratische und technologische Prozesse und die alltäglichen Interessen der Leute miteinander zu einer Einheit zu verbinden.

Die Vermittlung idealer Aspiration und alltäglicher Notwendigkeiten leistete in der Vergangenheit Europas die Zwei-Reiche-Lehre. Sie unterschied Evangelium und Gesetz, Gottesreich und Weltreich, Religion und Politik, die aber jeweils unter der Herrschaft Gottes aufeinander bezogen blieben. Sie brachte über zwei Jahrtausende immer weitere Modelle gelebter, praktischer Vernunft hervor: Von den biblischen Ursprüngen über Augustinus und Luther bis zum modernen klassisch-rechtsstaatlichen Liberalismus.

## **5.3 Die Berufung des Menschen**

Für Europa steht geistig der Weg offen zur Überwindung von weltfremder Ideologie einerseits und materialistischer Unvernunft andererseits. Die europäische Tradition hält die geistige Grundlage für neue erfolgreiche Modelle bereit. Es geht aber nicht ohne neue, ehrliche Zuwendung zur biblischen Botschaft, zur Religion. Was die Religion angeht, kann schon aus historischen Gründen für uns in Deutschland nur das Christentum die gemeinsame Berufung und Identität erneuern. Aber da müssen wir uns vorsehen.



Denn das Christentum war noch nie dazu da, daß wir unsere wirtschaftlichen, sozialen oder kulturellen Schäfchen ins Trockene bringen. Gott hat kein Interesse daran, sich von uns benutzen zu lassen, damit wir ein sorgenfreieres Konsumleben bekommen.

Das Christentum ist auch kein Rechenexempel. Es interessiert Gott nicht, sich durch ein paar logische Beweisführungen von Wissenschaftlern beweisen zu lassen. Das Evangelium bewegt nicht zuerst unser Interessenkalkül und unseren Kopf. Sondern das Evangelium Jesu Christi geht an unser Herz. Es verändert unseren Charakter. Jesus hat dafür am Kreuz geblutet. Weichliche Selbstbezogenheit verträgt sich nicht mit seiner Nachfolge. Symptom unserer Erlösung ist, daß wir in Verantwortung dienen lernen. Das Christentum hat zum Beispiel in einem langen Geschichtsprozeß die alten germanischen Totschläger und Warlords in tüchtige deutsche Unternehmer verwandelt. Und die calvinistischen Pionierunternehmer wollten nicht reich werden, sondern mit Gott ganze Sache machen. Im Römerbrief heißt es:

**Denn es [das Evangelium] ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben.** (Röm 1,16)

Gott ist nicht unser Büttel, sondern die Weltgeschichte ist – wenschon – sein Spielzeug. Er reißt uns aus unserer bürgerlichen Sicherheit bewußt und absichtlich heraus, um uns in das Beste hineinzustellen, was uns passieren kann, nämlich in die Berufung, für die jeder geschaffen ist. Das Wahrnehmen der Berufung setzt einen Perspektivenwechsel voraus: Daß der Mensch sich nicht mehr als moderner Demiurg, als Selbstschöpfer versteht – was er auch niemals werden wird –, sondern als begnadetes Geschöpf.

Die Berufung ist zwar für jeden Menschen und jede Nation eine verschiedene. Sie ist aber auch für jeden dieselbe, nämlich ein kreatives, spannendes Leben in der ständigen inneren Verbindung mit dem lebendigen Gott, der durch die Geschichte spricht, der lehrt, der der Ursprung und das Ganze ist.

Literatur:

- Berger, Peter L.           **Die Grenzen der Gemeinschaft.** Konflikt und Vermittlung in pluralistischen Gesellschaften. Ein Bericht der Bertelsmann-Stiftung an den Club of Rome / Peter L. Berger (Hrsg.). Aus d. Engl. von Karlheinz Dürr. Gütersloh, 1997.
- Berger, Peter L. (ed.)   **The Desecularisation of the World.** Resurgent Religion and World Politics. Washington, D.C., 1999.
- Berger, Peter L. / Huntington, Samuel P. (eds.)  
                                  **Many Globalizations.** Cultural Diversity in the Contemporary World. Oxford University Press 2002.
- de Craigher, Helmut   **Erneuerung der Wirtschaftsordnung in der Krise der Industriegesellschaft.** In: Erneuerung der Sozialen Marktwirtschaft und Kulturstaat Deutschland, StZW, (Hrsg.) Bonn 1998.
- de Craigher, Helmut   **Wertesysteme in einer globalisierten Welt.** In: Globalisierung der Wirtschaft. Segen oder Fluch? Werner Lachmann, Reinhard Haupt, Karl Farmer (Hrsg.) Münster 2005
- Martin, David           **Tongues of Fire. Conservative Protestantism in Latin America.** Cambridge Massachusetts 1990.
- Marx, Karl / Engels, Friedrich  
                                  **Manifest der Kommunistischen Partei.** Ausgabe Stuttgart, 1989.
- Snow, Charles P.       **Die zwei Kulturen.** Literarische und naturwissenschaftliche Intelligenz. (Rede/Lecture, 1959) Stuttgart 1967
- Rohrmoser, Günter     **Zeitzeichen. Bilanz einer Ära.** Stuttgart 1978.

- Rohrmoser, Günter **Zäsur. Wandel des Bewußtseins.** Stuttgart 1980.
- Rohrmoser, Günter **Religion und Politik in der Krise der Moderne.** Graz – Wien – Köln 1989.
- Rohrmoser, Günter **Der Ernstfall. Die Krise unserer liberalen Republik.** Berlin, Frankfurt a.M., 2. Auflage 1996.
- Weber, Max **Die protestantische Ethik und der "Geist" des Kapitalismus** / hrsg. und eingel. von Klaus Lichtblau und Johannes Weiß. 3. Aufl. Weinheim 2000.

---

<sup>i</sup> Vortrag vom 24.02.2005, geringfügig überarbeitet. Zur Vertiefung wird folgender Aufsatz empfohlen: de Craigher, Helmut (2005)

<sup>ii</sup> S. die viel diskutierte These von Charles P. Snow. Danach stehen sich bürgerliche Naturwissenschaft und Technik auf der einen Seite und Human- und Geisteswissenschaften auf der anderen Seiten gegenüber. Tatsächlich pflegten seit dem neunzehnten Jahrhundert die „neuen“ Wissenschaften Anthropologie, Psychologie, Soziologie und Politologie vielfach ein aufklärerisches Selbstverständnis als „Oppositionswissenschaften“ zu den herrschenden Verhältnissen. Die akademischen Vertreter der Geisteswissenschaften bezogen sich in dieses oppositionelle Selbstverständnis mindestens seit 1945 weitgehend mit ein.

<sup>iii</sup> Hierzu im einzelnen: Bergers und Huntingtons „Many Secularizations“ (2002)

<sup>iv</sup> Hierzu Berger (1999) und Martin (1990)